

in den Städten gezogen werden, geringer seien als sonst, sondern verständiger Weise haben die Producenten die Preise gesteigert, und so ist es der Fall, daß in den Städten die landwirthschaftlichen Producte theurer sind als früher. Das hat der Producent auch mehr in der Hand, als der Consument. Es liegt in der Natur der Sache. Das Alles erwogen, davon ausgehend, daß ein Erlaß der Steuern statt finden soll, bin ich in Ungewißheit, welche Steuer man dazu nehmen soll. Darüber bin ich mir klar, daß man eine solche Steuer wählen müsse, in welcher die Besteuereten möglichst gleich getroffen werden. Als solche wurde die Schlachtsteuer von der hohen Staatsregierung beantragt, und die Deputation ist damit einverstanden. Sie soll ermäßigt werden, theils auch ganz wegfallen. Nur muß ich der Verwaltung das Vertrauen schenken, daß sie glaubt, daß sie einen Grund dazu hat, der Ausfall werde nicht so bedeutend sein, und weil bei dem kleineren Schlachten die Contraventionsfälle am stärksten waren. Nun, meine Herren, das werden Sie bei der Schlachtsteuer nicht vermeiden können. Ueber die einzelnen Sätze, wie man sie ermäßigen soll, und über die Sätze, die man beantragt hat, zu sprechen, ist hier nicht der Ort; es gehört das zu der Paragraphe. Wenn aber — ich muß nothwendig darauf eingehen — der Wunsch von einer Menge Petitionairs ausgesprochen worden ist, den Unterschied der Sätze zwischen dem Haus- und Bankschlachten durchaus aufzugeben, so gebe ich da doch zu erwägen, daß diese Frage bei der frühern Ständeversammlung sorgfältig erwogen worden ist, und es ist nicht zu leugnen, daß die Geschichte unsrer Abgaben zeigt, daß der Unterschied der Abgabe zwischen dem Bank- und Hauschlachten auf Jahrhunderte zurückgeht, nämlich wenn man um des Gewerbes willen, und wenn man zur Consumtion schlachtet. Ich würde also dem Antrage, wie er wegen der Schlachtsteuer bevorwortet worden ist, beistimmen, und muß der Regierung anheim geben, welche Controlmaßregeln sie ergreifen werde, besonders wegen der 80 Pfunde, damit Contraventionen nicht statt finden; denn es wird schwer sein, diese zu verhüten, wenn man das Kalb mit 80 Pfunden freigiebt, und wenn es mit 81 Pfd. nicht mehr frei ist. Es scheint mir das ein Punkt zu sein, wo der hohen Staatsregierung schwer werden wird, Contraventionen zu vermeiden. Die Gewerbe- und Personalsteuer ist eine Steuer, die von ihrem ersten Beginne an der rationellsten nicht hat beigezahlt werden können. Es ist unmöglich, eine gänzliche Gleichheit herauszubringen, das gebe ich zu, und ein Beweis, daß dem so sei, liegt darin, daß man beständig an dem Gewerbe- und Personalsteuergesetz geändert hat. Die hohe Staatsregierung hat manche Sätze abgemindert, und nun scheint es sich doch ziemlich in das Gleichgewicht gestellt zu haben. Wenigstens kommen weniger Reclamationen vor. Man muß sich nicht darüber wundern, wenn sie früher häufig waren. Diese Steuer war etwas Neues, und das Neue findet Widerspruch; aber dieser wurde besiegt, wie der Mangel an Reclamationen gegenwärtig darthut. Ob zwei, drei oder vier Termine der Gewerbe- und Personalsteuer erlassen werden sollen, das muß der Cassenvorrath, der dazu verwendet werden

soll, bezeigen. Es sind zwei beantragt worden, und mehre als diese haben die Genehmigung und Unterstützung der Deputation nicht gefunden. Ich komme nun auf die Cavalerieverpflegungsgelder. Ich bin überzeugt, daß ein Grund nicht vorliegt, der daher genommen werden will, als sei das Land bei dem vorigen Landtage verkürzt worden. Ferner, daß es nicht wünschenswerth ist, in ein Abgabensystem hereinzutreten, was nach wenigen Jahren durch die neue Grundbesteuerung abgeändert werden muß, was also nur interimistisch ist. Es ist nicht zu verkennen, daß auch diese Steuern ungleicher sind, als alle andere; sie sind noch ungleicher, als die Schocksteuern. Wenn ich dessen ungeachtet glaube, es bei meinem Gewissen verantworten zu können, der Deputation bei ihrem Antrage auf Erlaß eines Drittheils dieser Steuern beizustimmen, so ist es der Grund, weil ich, zurückgehend auf den historischen Ursprung der Cavalerieverpflegungsgelder, mich niemals von der Ansicht trennen konnte, daß hier dem Lande wohl etwas Nachtheil zugesügt worden sei. Habe ich diese Ueberzeugung, so kann ich nicht dagegen sein, wenn an diesen Cavalerieverpflegungsgeldern auch in der nächsten Finanzperiode der Erlaß eintritt, wie die Deputation beantragt hat; aber zu einem Weiteren kann man doch nichtschreiten.

Abg. Zimmermann: Der Abgeordnete, der zuletzt sprach, hat ein sehr freundliches Bild von den Gewerben auf dem Lande in Folge der hohen Steuern, die sie zahlen, entworfen. Allein diese hohen Steuererträge möchten wohl in dem Gesetze liegen; denn man hat einen Knecht auf dem Lande mit 12 Groschen Gewerbesteuer angelegt, der sich mit magerer Kost und 12 bis 16 Groschen Wochenlohn begnügen muß, während ein Handwerksgefelle in den Städten nur 4 Groschen giebt, wenn er nicht über 2 Thaler die Woche Lohn und die Kost erhält.

Abg. Scholze: Es sagte ein Abgeordneter vorhin, daß bei dem Ankaufe der Grundstücke allemal die Steuerverhältnisse mit berechnet würden. Dem muß ich widersprechen, und es ist ihm auch auf allen Landtagen schon widersprochen worden. Wie könnte auch bei dem Ankaufe eines Grundstücks eine Steuerausgleichung stattfinden? Bei den größern Grundstücken, ja, denn dort sind die Käufer nicht so häufig, aber bei den kleinern Grundstücken ist dieses nicht der Fall, da kann kein Käufer darauf sehen, was das Grundstück einbringen kann, sondern er muß nur darauf sehen, daß er das letzte Wort behält und das Grundstück bekommt. Ich habe mich bei andern Deputirten erkundigt und erfahren, daß dies durch das ganze Land der Fall sei. Hätte ich Hunderte von mittleren und kleinen Grundstücken zu verkaufen, ich würde sie in wenig Tagen los sein. Dann wurde gesagt, daß wir in der Gewerbesteuer in der Oberlausitz Vortheile hätten. Dieses ist durchaus nicht der Fall, aber früher hatten wir in der Lausitz gar keine Gewerbesteuer, jetzt sind wir aber den Erblanden gleichgestellt und zahlen dieselbe Steuer wie sie. Ein anderer Abgeordneter meint, wir hätten es in der Hand, wenn wir unsere Producte zu Märkte brächten, die Preise zu bestimmen. Dem muß ich ganz widersprechen.